Ein Geburtstagsgruss

Autor(en): **Furrer, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schiede, der Widersprüche, ja einer gewissen Kluft zwischen ihnen. Aber es bedeutet den Entschluß, das alles zu bewältigen in der Freiheit der bußfertigen und aus der Vergebung lebenden Herzen. «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!» (Luk. 2, 14) *Prof. J. L. Hromádka*

Ein Geburtstagsgruß

Liebe Margarete Susman!

Nicht ganz ohne unsere Schuld, aber sehr gegen Willen und Absicht, kommen wir mit unseren Glückwünschen zu Ihrem 90. Geburtstag um zwei Monate zu spät, vertrauen jedoch darauf, daß Sie uns dieses Mißgeschick nicht nachtragen werden. Wir können auch nicht hoffen, mit unserer unzulänglichen Formulierung vor dem Forum Ihrer Sprachkunst zu bestehen. Das soll uns aber nicht hindern, Ihnen bei diesem Anlaß recht herzlich zu danken für all das, was Sie in den letzten Jahrzehnten der Religiös-sozialen Vereinigung und den «Neuen Wegen» geschenkt haben.

Wir danken Ihnen für die Gedichte, die in den «Neuen Wegen» erscheinen durften. Wir bewundern sie ihrer vollendeten Form wegen, aber noch mehr, weil wir spüren, daß sie aus ergriffenem Herzen kamen. Wir sind Ihnen Dank schuldig für Ihre glanzvollen Aufsätze, die je und je unsere sachlichen Erörterungen in den «Neuen Wegen» begleiteten. Wie verstanden Sie doch, die Gestalt einer Rosa Luxemburg, um nur ein Beispiel zu erwähnen, vor uns erstehen zu lassen. Wirkt Ihr Essay nicht wie ein Gemälde oder Standbild jener edlen Frau, das vom Staub und Schmutz der Zeit — von den Verleumdungen ihrer Widersacher — befreit, in seiner ursprünglichen Schönheit aufleuchtet. Dienst an der Wahrheit und der Wirklichkeit möchten wir solche Arbeit nennen. Er tritt in Erscheinung auch in Ihrer Deutung biblischer Gestalten. Sie zeigen uns neue Zugänge zu ihnen und bringen sie dem so völlig desorientierten Denken unserer Zeit näher.

Die Religiös-soziale Vereinigung wird Ihnen vor allem nie vergessen, wie mutig Sie sich vor Jahren zu ihr bekannten, damals als Sie an der denkwürdigen Tagung des Jahres 1951 Ihr «ganz bescheidenes Menschenwort zu sagen wagten». Es war Ihnen klargeworden, daß «eine Sprachverwirrung, schlimmer als die babylonische», auch in unsere Bewegung eingedrungen war: Propaganda des Kalten Krieges, die bewirkte, daß «ein Verstehen der Menschen untereinander nicht mehr gesucht und sogar gewaltsam verhindert, und der Sinn und die Wahrheit aller Menschenworte verkehrt wurde». Wenn damals in böswillig oberflächlicher Weise behauptet wurde, «die Spaltung der Religiös-sozialen Bewegung wiederhole nur die Aufteilung der Welt in Ost und West», so blieben Sie und mit Ihnen unsere Gruppe der Auf-

fassung treu, daß es «bei der Prüfung unseres Verhältnisses zur heutigen Weltlage und unserer Aufgabe niemals um Spaltung, Verwirrung und Vernichtung gehen kann, sondern daß wir Einigung und Klärung in gemeinsamer Verantwortung erstreben müssen».

Wie damals aus Ihren Worten hervorging, teilen Sie die geschichtliche Schau Leonhard Ragazens, seine Einsicht in die großen Zusammenhänge und in das Walten der Nemesis. Wie einst Carlyle die Herrschaft des Schreckens in Frankreich in ihrem ganzen Entsetzen gesehen aber die Schuld auf beiden Seiten erkannte, beschönigen auch Sie nicht die Grausamkeit und die Brutalitäten des Kommunismus, lassen es aber ebensowenig bei einem Verdammungsurteil bewenden, ist doch auch die russische Revolution Gericht.

Sie sind mit uns der Auffassung, daß unsere dringendste Aufgabe, die Einigung und Verwaltung des Ganzen, der Welt, ohne deren Bewältigung das heutige Geschlecht keine Zukunft hat, nicht in Angriff genommen werden kann, wenn wir über uns widerstrebende politische Systeme zu Gericht sitzen, statt in erster Linie für echte Verhandlungen, zunächst über die Wahrung des Friedens, einzutreten.

In allen diesen Punkten wissen wir uns in Übereinstimmung mit Ihnen, liebe Margarete Susman, wie wir denn überhaupt Ihre geistige Mitarbeit und Führung durch die vielen Jahre gemeinsamen Weges in herzlicher Dankbarkeit angenommen haben. Mögen diese unsere Arbeit und gemeinsame Ziele uns noch manche Jahre mit Ihnen verbinden.

Für die Religiös-soziale Vereinigung
und die Freunde der «Neuen Wege»
Paul Furrer

Erfordernisse und Probleme der Entwicklungshilfe

An der Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung und der Freunde der «Neuen Wege» vom 30. September 1962 sprach Dr. *Fritz Katz* aus Genf über «Erfordernisse und Probleme der Entwicklungshilfe». Es ist dies ein Anliegen, das im besten Fall — wenn uns die Frist gewährt wird — einen wachsenden Anteil der Zeit und der Mittel materiell besser gestellter Völker beanspruchen wird. Fridtjof Nansen, als Berichterstatter für die Mandatskommission des Völkerbundes, sah schon 1922 voraus, «daß den Beziehungen zwischen den vorgeschrittenen und den zurückgebliebenen Völkern der Welt in unserem Jahrhundert eine unermeßliche Bedeutung bestimmt ist. Es mag wohl sein, daß der Weltfriede und das Gewebe unserer Zivilisation davon abhängen, ob wir eine Lösung für die uns damit gestellten Probleme finden.» Wir sind Dr. Katz für seine klare und weitblickende Darlegung des Sachverhaltes sehr zu Dank verpflichtet. Red.

Die Weltlage

Von Entwicklungshilfe (EH) soll die Rede sein. Erinnern wir uns zum vollen Verständnis an die Ausgangssituation. Sie dürfte zwar in